download unter www.biologiezentrum.at

mit längeren Schwänzen versehen sind. Indien kann überhaupt als die Hauptbezugsquelle für unsere Geflügelzucht betrachtet werden, der wir die verschiedensten Hühner verdanken, insbesonders die reizenden Bantams, sowie die als „Malayen" bekannte Kämpfer-Raçe, welche von den Javanern zu den sehr beliebten Hahnenkämpfen benützt werden. Den zu den Kämpfen verwendeten Hähnen, werden die Schwanzfedern abgeschnitten, damit diese nicht hinderlich sind und mag dies auch dazu beigetragen haben, ein ungeschwänztes Huhn aus Indien stammen zu lassen. Auch lieben sie es, allerhand Abnormitäten künstlich zu Stande zu bringen, z. B. um den Hühnern eine fast aufrechte Haltung des Körpers zu geben, umwickeln sie dieselben als halbgewachsene Küchlein mit Stroh.

Was nun unser einheimisches Kluthuhn betrifft, so habe ich dasselbe in Holland ziemlich verbreitet gesehen und herrscht dort der Aberglaube, das schwanzlose Huhn vertreibe die Mäuse und Ratten! In Frankreich ist es auch, besonders in der Provinz Burgund, in den einsamen Bauernhöfen gesucht, weil die Leute dort behaupten, es sei nicht der Gefahr ausgesetzt, vom Fuchs geholt zu werden. Jedenfalls wird es bei der Flucht vor diesem Feind nicht durch den Schwanz gehemmt und ist dadurch flinker.

In England wird das schwanzlose Huhn nicht wegen seiner nützlichen Eigenschaften gehalten, sondern die Zucht desselben als „Sport" getrieben.

So berichtet uns Tegetmeier in seinem bekannten „Poultrybook", dass es ihm geglückt ist, weisse und schwarze schwanzlose Paduaner mit grossen Schöpfen zu erzielen, sog. Gondooks, ebenso wie auch Bantams ohne Schwänze, von denen er eine hübsche Zeichnung in seinem Werke bringt. Es ist ihm auch gelungen, gesperberte Kaulhühner und solche in den verschiedensten Färbungen zu züchten, die auf Ausstellungen Aufsehen erregten, aber leider nicht immer constant geblieben sind. In Belgien findet man das Kaulhuhn wohl am häufigsten in den einzeln gelegenen Pachthöfen der Ardennen und in der Provinz Lüttich. Man betrachtet es dort als ein ausschliesslich heimisches Landhuhn und es führt entweder den Namen Heckenhuhn oder Waalekieken, ähnlich dem Ceylon'schen Wallikiki. Die Belgier leiten den Namen von dem flamländischen waal (Wallonen) und Kiecken (Huhn) ab. In Belgien wird es seiner wirthschaftlichen Eigenschaften wegen sehr geschätzt und kann ich aus eigener Erfahrung dem nur beistimmen. In Thüringen soll es sehr hübsche Bausbäckchen-Kaulhühner geben, die man aus englischen Zwerg- mit sogenannten Ruhlaer Barthühnern erzielte.

Was nun meine Ansicht betrifft, so glaube ich nicht, dass wir es überhaupt bei dem schwanzlosen Huhn mit einer speciellen Raçe zu thun haben, die aus Virginien, Ceylon oder Persien stammt, von dort erst nach Europa eingeführt und verbreitet wurde. Ich behaupte vielmehr, dass wir es nur mit einem einfachen Naturspiel zu thun haben, von dem es noch nicht bestimmt erwiesen ist, ob es sich constant fortpflanzt. In hiesiger Gegend findet man das schwanzlose Huhn bei den Landleuten unter der Benennung „Stummel" sehr häufig und ziehen sie es als fleissige Eierlegerin ihren geschweiften Hühnern vor, so dass sie sich nur schwer entschliessen konnten, mir von ihren „Stummeln" zu verkaufen. Die Kaulhühner kommen in den verschiedensten Färbungen vor und variirt die Kammbildung: es gibt aber auch solche mit Häubchen. Seine Grösse ist dieselbe, wie die unseres gewöhnlichen Landhuhnes und obgleich dem Kaulhahn die Hauptzierde, der Schweif fehlt, so geben doch die über den Hinterkörper lang herabhängenden Sattelfedern demselben ein graziöses, fast kugelförmiges, possierliches Aussehen.

Als „Wirthschaftshuhn" möchte ich das Kaulhuhn sehr empfehlen, da es gar nicht empfindlich ist und sich sein Futter emsig sucht. Die Henne legt verhältnissmässig grosse, viele und fast rundliche Eier, brütet gut und führt ihre Küchlein sorgsam.

Diese wachsen schnell heran, befiedern sich leicht und geben einen guten Braten. Auch machte ich die Bemerkung, dass die Kluthühner sehr zutraulich sind: ich hatte jahrelang eine gelbe Henne, die auf den Ruf „Stummel" herbeieilte und mir die Körner aus der Hand pickte.

Ebenso wie bei allen Sachen, schwingt auch bei der Geflügelzucht die Tyrannin „Mode" ihren Scepter. Seitdem aus dem fernen Osten der Wundervogel „Phoenix" zu uns gekommen, ist das Streben der Geflügelliebhaber darauf gerichtet, bei den Hühnern die fabelhaft langen Schweife zu erzielen. Aber ein altes Sprichwort sagt ganz richtig: „les extrèmes se touchent". Wer weiss, ob nicht in einiger Zeit die „schwanzlosen Hühner" „en vogue" sein werden, deren Fürsprecherin ich eben gewesen bin!

Die Perlhühner.

Von **Narcisse Masson.**

(Fortsetzung.)

Die Wahrheit ist, dass das Perlhuhn keine Schwimmhäute an den Füssen hat, dass es nicht in Sümpfen lebt, sondern im Gegentheil in trockenen Gegenden, wo es sich sehr gut gefällt, dass es eine gute Mutter ist, dass es seine Jungen gut pflegt, dass es sich soviel mit ihnen beschäftigt als andere Hühnervögel sich mit ihrer Nachkommenschaft beschäftigen und dass es sie gegen alle anderen Thiere vertheidigt, welche sich ihnen nähern.

Diese beiden letzteren Züge finden wir auch bei Méléagride de Clytus, Millet's. „Man hält sie", sagt er, „an einem wasserreichen Ort, und sie zeigen so wenig Anhänglichkeit an ihre Jungen, dass die Priester, welche ihre Ueberwachung über haben, gezwungen sind für ihre Brut zu sorgen."

Dampier und der P. Labat versichern, dass es auf der Insel May, einer der Cap Verdischen Inseln, Perlhühner giebt, deren Fleisch aussergewöhnlich weiss und andere, deren Fleisch schwarz ist, und dass das eine wie das andere zart und delicat sei.

Meiner Ansicht nach hängt auch der Unterschied in der Farbe des Fleisches von dem Klima und der Nahrung, sowie auch von ihrem wilden oder gezähmten Zustande ab.

Der P. Charlevoix behauptet, dass es eine Art auf St. Domingo gebe, welche kleiner als die gewöhnliche

download unter www.biologiezentrum.at

Art ist, aber Jedermann weiss, dass der Einfluss des Klimas dieser Insel viel dazu beigetragen haben mag die Art zu verschlechtern und zu vermindern. Diese Raçe, welche von Guinea stammt, Pintade maronne genannt, wurde nach Amerika verpflanzt, und später nach Afrika zurückgeführt, um sie in den Hühnerhöfen aufzuziehen und zu vermehren.

Marcgrave hat geschopfte gesehen (es ist ohne Zweifel das Hauben-Perlhuhn, von welchem er sprechen will), welche von Sierra Leone kamen und welche um den Hals ein häutiges aschblaues Halsband hatten. (Ich habe Aehnliche im Jardin zoologique d'acclimatation im Bois de Boulogne in Paris vor beiläufig zwei Jahren gesehen.)

Margat sieht gar keinen Unterschied zwischen dem afrikanischen Huhn und dem Perlhuhn. In St. Domingo, sagt er, giebt es Perlhühner von zweierlei Farbe, die einen hätten schwarze und weisse Flecken in Form von Feldern oder Rhomboiden, und die anderen welche mehr aschgrau sind, alle aber sind weiss unter dem Bauche, unter und an den Spitzen der Flügel.

Brisson sieht ihr constantes Merkmal in der weissen Farbe des Gefieders auf der Brust, wie es jene in Jamaika haben, und welches nicht minder jenen auf St. Domingo eigen ist. Das Perlhuhn von Frisch und mancher anderer Autoren hat den Schädel und die Füsse weisslich, die Einfassung der Augen, die Seiten des Kopfes und des Halses in ihren oberen Theilen weiss und grau gesprenkelt, jenes von Frisch hat noch besonders unter dem Halse einen rothen Fleck in Form eines Halbmondes, weiter unten ein breites schwarzes Halsband, wenig Seidenhaare am Hinterkopf und nicht eine einzige weisse Feder in den Flügeln; liegt wahrscheinlich die Ursache davon nur in den verschiedenen Kreuzungen, welche es durchgemacht hat.

Das Perlhuhn von Marcgrave hatte einen gelben Schnabel, jenes von Brisson hatte ihn roth an seiner Basis und hornfarbig an der Spitze, andere fanden bei einigen einen kleinen Schopf an der Basis des Schnabels (das sind ohne Zweifel die wenigen Haare, welche einen Bart bilden).

Wir haben auch ein ganz weisses Perlhuhn, eine gezähmte Varietät von der gewöhnlichen Art, von welcher ich oben sprach, das merkwürdig erscheint, jedoch ganz einfach nur eine Farbenvarietät ist; sie kommt aus den kalten Ländern, denn das Klima trägt ausserordentlich zu dieser Neigung der Färbung bei, welche besonders die Vögel jener Gegenden ergreift, es ist ganz einfach die Degeneration der Farbe.

Das gesprenkte Perlhuhn ist nichts anderes als das Product einer fortwährenden Kreuzung des grauen Perlhuhns mit der weissen Varietät, es ist origineller als das Letztere, ohne deshalb seltener zu sein; von diesem wollten vielleicht die vorhergehenden Autoren sprechen, als sie das Perlhuhn mit Weiss auf dem Bauche und an den Flügelspitzen als besondere Art anführten.

Das Hauben-Perlhuhn (Numida mitrata), eine besondere Art, welche von keiner der genannten Raçen abzustammen scheint, denn sie kam aus Madagascar zu uns.

Während langer Zeit war im Jardin zoologique d'acclimatation im Bois de Boulogne zu Paris ein Paar davon, welches alle Besucher bewundern konnten; man sagte, dass es mit kleinen Astrachan-Mützen geschmückt sei: es war sehr hübsch und schien sehr stolz auf das Costume zu sein, welches es trug.

Das Horn-Perlhuhn (Numida cristata), eine sehr seltene Art, welche man hier wenig gut kennt, sie ist im westlichen Afrika zu Hause.

Das blauwangige Perlhuhn (Numida poecilorhyncha) welches aus Abyssinien stammt, auch sehr selten und sehr gesucht, welches man jedoch in unseren Gegenden nicht leicht acclimatisiren kann, denn unsere Bemühungen wurden niemals mit Erfolg gekrönt; man muss wohl annehmen, dass das Klima unseres Landes seinen Bedürfnissen nicht entspreche.

Das lilafarbene Perlhuhn, eine Varietät des gemeinen grauen Perlhuhnes (es ist dies keine bestimmte Raçe), jedoch hübscher als das letztere und entstammt demselben Stammbaume. Sein Gefieder ist ausserordentlich hübsch, aber es widersteht sehr schwer den heftigen Schwankungen der Atmosphäre; sein Kleid steht ihm sehr gut.

Endlich das Geier-Perlhuhn (Numida vulturina) von Zanzibar.

Beschäftigen wir uns jetzt mit den verschiedenen Varietäten dieser Ordnung, und je nach dem Lande, aus welchem es stammt, werden wir versuchen ihre Monographie aufzuzeichnen, denn das Sprichwort sagt: Wer nichts macht, irrt sich niemals. Es gibt also bis heutzutage acht allgemein bekannte Arten von Perlhühnern. Ich will versuchen, hier eine Beschreibung des Geier-Perlhuhnes zu geben, ich bitte jedoch im Vorhinein um die Nachsicht meiner Leser, denn ich muss gestehen, ich habe es oft und oft versucht, es aufzuziehen und zu vermehren, und es ist mir bis jetzt nur zur Hälfte gelungen und oft bin ich auch ganz damit gescheitert, indem ich meine Jungen bei der grossen Mauser verlor; bis dahin erfreute ich mich stets des Erfolges bei meiner Zucht, aber welche Enttäuschung zur Zeit, in welcher sie endgiltig ihr Gefieder wechselten! (Fortsetzung folgt.)

Die Tauben.

Die Tauben, diese graziösen und prachtvollen Vögel haben ihre Geschichte. Einst hielten sie die Menschen für unantastbare und geheiligte Geschöpfe. Auch haben sie sie geehrt und mit Zeichen der Verehrung und besonderer Aufmerksamkeit umgeben.

Sie haben also bei einigen Völkern des Alterthums Furcht und Anbetung hervorgebracht. Doch war es nicht überall so. Gewisse barbarische Nationen fühlten im Gegentheil gegen diesen eleganten Vogel einen Abscheu, welcher sich mit Heftigkeit äusserte.

Der Anblick einer Taube verursachte den Bewohnern dieser Länder grosses Entsetzen. Sie entfernten sich schnell, als ob sie sich in der Nähe einer furchtbaren Gefahr befänden. Es war dies eine traurige Weissagung. Ein Unglück hing über ihrem Hause. Die beleidigten Götter werden ihre Rache zeigen. Auch misshandelten sie manchmal diesen unschuldigen Vogel. Es gab keine Tortur, keine grausame Todesart, welche sie gegen dieses bewunderungswürdige Thier nicht anwendeten. Das Eisen, das Feuer, die Flamme waren die Waffen, deren sie sich bedienten.

Später änderte sich die Rolle, welche die Tauben spielten, und nahm einen nützlichen und wohlthätigen Charakter an. Die modernen Nationen erkannten die er-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 010

Autor(en)/Author(s): Masson Narcisse

Artikel/Article: Die Perlhühner. (Fortsetzung.) 90-91